**Zeitschrift:** Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

**Herausgeber:** Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

**Band:** 97 (1955)

**Heft:** 12

**Rubrik:** Verschiedenes

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

beim Lösen der Nachgeburt), sowie ein Landarbeiter. Vier mit Schafen zusammengehaltene Kühe abortierten alle nach 256 bis 268 Trächtigkeitstagen und reagierten danach serologisch positiv. Eine Kuh schied mit der Milch einen Brucellenstamm aus, der sich, gleich wie der Stamm aus einem menschlichen Patienten, in mehrfachen Überprüfungen melitensistypisch verhielt.

Die Feststellungen in Deutschland haben bereits in Rheinland-Pfalz, in Hessen und neuerdings in Baden-Württemberg den Erlaß von Bekämpfungsverordnungen gegen die Melitensis-Brucellose bei Schaf, Ziege und Rind notwendig gemacht.

*W. Sackmann*, Zürich

**Gelbgaltbehandlung durch intramuskuläres Penicillin.** Von J. M. Murphy und O. M. Stuart. Cornell Vet. *44*, 139 (1954).

Auch durch intramuskuläre Einverleibung können therapeutisch wirksame Penicillinspiegel von 0,05 bis 0,2 E. pro ccm Milch erzielt werden. Zum sicheren Behandlungserfolg bei Sc. agalactiae-Infektion waren jedoch eine Initialdosis von 6 Mill. E. Procain-Penicillin G in wäßriger Lösung und 12 Wiederholungen von je 3 Mill. E. in Abständen von 12 Stunden, total also 42 Mill. E. notwendig. Wünschenswert wäre daher ein hochdosiertes Depotpenicillin mit entsprechend langsamerer Resorption. Auf dem parenteralen Applikationsweg wird jedenfalls das infusionsbedingte galaktogene Infektionsrisiko umgangen, und der zu eliminierende Erreger soll wirksamer und umfassender anzugehen sein.

*W. Sackmann*, Zürich

---

# VERSCHIEDENES

## Internationale Bekämpfung der infektiösen Pferdeanämie

(Mitgeteilt vom Internationalen Tierseuchenamt in Paris)

Vom 3. bis 5. November 1955 trat in Turin unter dem Vorsitz von Prof. Flückiger, Bern, die Kommission des Internationalen Tierseuchenamtes zur Erforschung der infektiösen Pferdeanämie zu ihrer dritten Sitzung zusammen[1]. Die Kommission wurde im Jahre 1951 besonders deshalb gegründet, weil trotz umfangreicher wissenschaftlicher Bemühungen keine Laboratoriumsmethode bekannt ist, die eine zuverlässige spezifische Diagnose gestattet.

In der zweiten Sitzung der Kommission während des internationalen tierärztlichen Kongresses 1953 in Stockholm berichteten die italienischen Forscher Prof. Altara, Prof. Serra und Dr. Guarini über ein neuartiges Verfahren zur Erkennung der Krankheit mittels einer abgeänderten Komplementbindungsreaktion. Die Methode ist seither mit Unterstützung des zooprophylaktischen Instituts in Turin in 12 verschiedenen Ländern nachgeprüft worden.

Die Prüfung und die Erörterung der verschiedenen Befunde bildeten den Hauptgegenstand der Sitzung in Turin, zu der sich außer dem Direktor des Internationalen Tierseuchenamtes, Prof. Ramon, Paris, und einem Vertreter der FAO, Prof. Zavagli, Rom, Fachexperten aus 9 amerikanischen, asiatischen und europäischen Staaten einfanden.

Während eine Anzahl Laboratorien ermutigende Ergebnisse melden, legten andere eher gegenteilige Berichte vor und verlangten weitere einläßliche Untersuchungen, um die Technik zu verbessern.

---

[1] Zur Sitzung in Turin fand sich auch Prof. Steck, Bern, als Spezialist auf dem Gebiete der infektiösen Pferdeanämie und Mitglied der vorerwähnten Kommission, ein.

Wie es scheint, ist die Methode von Altara-Serra-Guarini, die sich auch auf physikalisch-chemische Grundlagen stützt, nicht überall mit der nämlichen Feinheit der Technik angewandt worden, wie sie in Turin beherrscht wird, was vielleicht die Unterschiede in den Befunden der einzelnen Institute erklären hilft.

Um nach Möglichkeit Klarheit zu schaffen, hat das Internationale Tierseuchenamt im Einvernehmen mit dem zooprophylaktischen Institut in Turin einzelne Spezialisten aus verschiedenen Ländern beauftragt, sich an Ort und Stelle zunächst in alle Einzelheiten der Technik einzuarbeiten und alsdann dem Internationalen Tierseuchenamt einen gemeinsamen Bericht über den Wert der Methode, die Möglichkeit der Standardisierung usw. zu unterbreiten.

Es wäre für die Erkennung und Bekämpfung der in vielen Staaten so verheerenden Pferdeanämie von großem Wert, wenn auf Grund der verdienstvollen Arbeiten der vorerwähnten italienischen Forscher ein Verfahren entwickelt werden könnte, das sich in der Praxis bewährt.

---

## Lutte internationale contre l'anémie infectieuse des solipèdes

(Communiqué de l'Office international des Epizooties, Paris)

Du 3 au 5 novembre 1955, la Commission de l'Office international des Epizooties pour l'étude de l'anémie infectieuse des solipèdes s'est réunie en conférence à Turin sous la Présidence du Prof. Flückiger de Berne[1]. Cette commission a été fondée en 1944 en raison du fait que malgré les nombreuses recherches effectuées jusqu'alors, aucune méthode de laboratoire permettant un diagnostic spécifique et sûr n'avait été établie.

Lors de la deuxième session de la commission, qui a eu lieu à Stockholm en 1953 à l'occasion du Congrès international de médecine-vétérinaire, les chercheurs Italiens, Prof. Altara, Prof. Serra et Dr Guarini, ont soumis un rapport concernant un nouveau procédé de diagnostic biologique de cette maladie basé sur la méthode modifiée de déviation du complément. Entre temps, et avec l'appui de l'Institut Zooprophylactique de Turin, cette méthode a été expérimentée dans 12 pays différents.

L'examen et la discussion des travaux furent les questions principales figurant à l'ordre du jour de la conférence de Turin à laquelle assistaient le Prof. Ramon, Directeur de l'Office international des Epizooties, le Prof. Zavagli, Représentant de la FAO et de nombreux spécialistes de 9 pays d'Amérique, d'Asie et d'Europe.

Alors que plusieurs laboratoires signalent des résultats encourageants, d'autres, par contre, ont présenté des rapports moins favorables et demandent que des recherches approfondies soient poursuivies pour perfectionner la technique.

D'autre part, il semble que la méthode Altara-Serra-Guarini, reposant également sur des bases chimiques et physiques, n'a pas été appliquée partout avec les finesses techniques employées à l'Institut de Turin. Cet état de choses serait susceptible d'apporter une explication aux résultats divers obtenus dans quelques instituts.

Afin d'éclaircir, dans la mesure du possible, certaines divergences de vues existant dans le diagnostic de l'anémie infectieuse par la méthode modifiée de déviation du complément, l'Office international des Epizooties, d'entente avec l'Institut de Turin, a invité les spécialistes de quelques pays à faire un stage dans cet institut dans le but de se familiariser avec tous les détails de la méthode. Lesdits experts auraient pour tâche de soumettre en commun à l'Office international des Epizooties, à l'issue de ces

---

[1] M. le Prof. Steck, Berne, spécialiste dans les recherches sur l'anémie infectieuse des solipèdes et membre de la Commission précitée, était également présent à cette conférence.

stages, un rapport sur la valeur, les possibilités de standardisation, etc. de cette méthode de diagnostic.

Tant pour le diagnostic que pour une lutte efficace contre l'anémie infectieuse qui fait de grands ravages dans de nombreux pays, il apparaît grandement désirable que les beaux travaux accomplis par les chercheurs Italiens puissent être entièrement confirmés et mis en application dans la pratique.

---

## Dispensieren, nicht Handel treiben in der tierärztlichen Praxis!

*Unter diesem Titel erschien im April 1955 (Seite 319) im Journal of the American Veterinary Medical Association ein Leitartikel der Herausgeber dieser Zeitschrift. Die in diesem Artikel niedergelegten Gedanken, Anregungen und Forderungen gelten in ihren Hauptzügen sicher auch für die Tierärzteschaft anderer Länder, also auch der Schweiz, weshalb wir uns gestatten, im nachfolgenden eine Übersetzung dieses Artikels zu publizieren.* *Geschäftsstelle GST*

Zwei Ausschüsse der AVMA (American Veterinary Medical Association = Amerikanische Tierärzte-Gesellschaft) – der Ausschuß für Standesethik und der Sonderausschuß für Fragen der Belieferung der Tierärzte – haben es für nötig erachtet, die Unterschiede zwischen Dispensieren und Handeltreiben, einschließlich Anpreisen von Tierarzneimitteln, klar hervorzuheben.

Eine solche Klarstellung ist wichtig, denn das Dispensieren ist ein anerkannter, wesentlicher Teil der standesgemäßen tierärztlichen Berufsausübung, während Handeltreiben und Anpreisen dies nicht sind. Handeltreiben ist in hohem Maße standeswidrig und dient nicht den wahren Interessen von Landwirtschaft und Tierhaltern.

Warum sind Handeltreiben und Anpreisen standeswidrig? Nicht nur, weil sie den Geist der tierärztlichen Standesregeln verletzen, sondern weil sie der Überlieferung widersprechen und die sittlichen Maßstäbe des Tierärztestandes verschlechtern. Die Beachtung dieser Standesgrundsätze schützt die Öffentlichkeit vor dem Händler und Hausierer mit Tierheilmitteln, indem sie eine leicht erkennbare, allgemein anerkannte Unterscheidung zwischen dem Händler und dem standesbewußten Tierarzt schafft.

Heute erwartet der gut geschulte Tierhalter, daß sein Tierarzt einigen klaren Anforderungen genüge. Er beansprucht die Dienste 1. eines ausgesprochenen Fachmannes, der ein mitfühlendes und praktisches Verständnis besitzt für die allgemeinen Sorgen des Tierhalters, 2. eines Mannes, der bewandert ist in Diagnose und Behandlung von Tierkrankheiten; 3. eines Mannes, dessen chirurgisches Können und Wissen den Vergleich aushält mit dem des Humanchirurgen; 4. eines Mannes, dessen Aufrichtigkeit und ernstes Streben, seinen Klienten nach besten Kräften zu dienen, offenkundig sind, und 5. eines Mannes, der Dienen vor Verdienen stellt. Dies sind die Gesichtspunkte, nach denen unser Stand beurteilt wird. Die Verpflichtung, alles spezialisierte Wissen und Können zu gebrauchen, wie dies die Standesethik erfordert, gilt für jede Tätigkeit des tierärztlichen Praktikers. Therapeutische, chirurgische, vorbeugende Tätigkeit oder Dispensieren, ohne zuvor eine Diagnose gestellt zu haben, ist völlig unvereinbar mit diesen Anforderungen.

Diejenigen, welche die Behandlung von Krankheiten ohne Diagnose befürworten oder hinnehmen, sind entweder so naiv, daß sie Tatsachen verkennen, oder sie versuchen vorsätzlich, die Landwirtschaft zu täuschen und auszunützen, ohne sich um die Folgen zu kümmern.

Wenn pharmazeutische und biologische Erzeugnisse verkauft werden ohne Zuhilfenahme einer hinreichenden Diagnose, so ist das ganz gewöhnliches Handeltreiben. Wenn ein vereinzelter Tierarzt seine Zuflucht zu solchen Praktiken nimmt, so stellt er

sich auf eine Stufe mit Futtermittelhändlern, Drogerien und anderen, die durch mächtige Anpreisung und Verkäufe von Tierarzneimitteln die Öffentlichkeit verwirren und die Tierhalter ausbeuten. Wer mit solchen Produkten hausiert, hat nur einen Beweggrund – nämlich einen bedeutenden Gewinn zu machen, und der Käufer dieser Waren hat wenig oder keine Gewähr dafür, daß sein Geld zweckmäßig ausgegeben oder seine Sorge behoben ist. In Wirklichkeit können sich seine Schwierigkeiten sogar bedeutend vermehren.

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, durch die der Tierarzt den schlechten Einfluß und die Auswirkungen des Handeltreibens und des Anpreisens von Tierarzneimitteln bekämpfen kann, ohne sich selbst zum Krämer herabzuwürdigen. Er kann es tun: 1. Indem er dem Dispensieren in seiner Praxis den wichtigen Platz einräumt, der ihm zusteht – was damit erreicht werden kann, daß er ein freundliches, zweckmäßiges Sprechzimmer und Medikamentenlager einrichtet mit einem vollständigen Sortiment von Tierarzneimitteln, die in fachgemäßer Weise dispensiert werden; 2. indem er in all seiner Tätigkeit auf sorgfältige Diagnose bedacht ist, was in manchen Fällen durch Rücksprache mit dem Tierhalter geschehen kann, ohne daß es nötig wäre, die kranken oder gefährdeten Tiere zu besichtigen; 3. indem er die Bemühungen um berufliches Ansehen und öffentliche Anerkennung unterstützt, welche zu seinen Gunsten von seinem örtlichen Berufszirkel und von Tierärztegesellschaften unternommen werden; und 4. indem bei entsprechenden Voraussetzungen gut eingerichtete, allen Zwecken dienende Tierspitäler geschaffen werden, welche den Tierhaltern einen umfassenden, fachgemäßen Dienst zur Verfügung stellen.

In dem Maße, wie sich einwandfreie tierärztliche Berufsausübung ausbreitet, werden Landwirte und Kleintierhalter zunehmend den Wert eines standesgemäßen, fachmännischen Verhaltens und dessen Vorteile für sie selbst erkennen.

Es wird immer wieder Laien geben, welche sich auf dem Gebiete der Tierheilkunde zu schaffen machen wollen, oft ohne sich darüber klar zu sein, daß dies auf Kosten sowohl der Landwirtschaft als auch der tierärztlichen Wissenschaft geschieht. Wenn aber der Tierarzt in seiner Praxis sich in der nur ihm möglichen Weise voll einsetzt und wachsam bleibt gegenüber den innerhalb wie außerhalb seines Standes drohenden Gefahren, wird die fachgemäße Ausübung der Veterinärmedizin nicht durch oberflächliche Methoden oder Kurzverfahren ersetzt werden können, die es in erster Linie auf die Brieftaschen der Landwirte abgesehen haben.

---

## Tropenmedizinischer Kurs

Am 9. Januar 1956 beginnt am Schweizerischen Tropeninstitut in Basel wieder der *Tropenmedizinische Kurs*. Er dauert bis 23. März und dient in erster Linie zur zusätzlichen Ausbildung von Medizinern und Veterinären, die eine Tätigkeit in den Tropen oder Subtropen auszuüben gedenken. Zugelassen sind Medizin- und Veterinärmedizinstudenten in vorgerückten klinischen Semestern oder nach Abschluß des Studiums. Zu den meisten Vorlesungen haben auch Hochschulstudenten anderer Fakultäten und Hörer Zutritt. Neben Medizinern nehmen regelmäßig auch Biologen teil, die sich für Probleme der Parasitologie und medizinischen Entomologie interessieren sowie diplomierte Krankenschwestern, die ihre Kenntnisse in tropenmedizinischer Richtung ergänzen möchten.

---

**Totentafel.** Am 9. Dezember 1955 starb alt Bezirkstierarzt Robert Honegger in Hinwil im Alter von 87 Jahren.

---